

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1941

51 (21.2.1941)

Bombenhagel auf London und Swansea

Zahlreiche Brände in der englischen Hauptstadt — Bedeutender Schaden in Südwales

zu machen. „Botschaften hat Frankfurt ihn auch über sein „Stellenvermittlungsbüro“ ins Weisse Haus gebracht. Ein weiterer Günstling Frankfurts dürfte der Jude Samuel Rosenmann sein, der am Obersten Gerichtshof in New York wirkt, mit Roosevelt befreundet und dessen persönlicher Anwalt ist.

Der Außenminister Staatssekretär Hull ist zwar kein Jude, aber er hat eine Jüdin zur Frau. Damit ist seine Vorliebe für die Juden erwiesen. Sein enger Mitarbeiter Leo P. Volpe, ist Vollblutjude. Im Ministerium des Auswärtigen nimmt es überhaupt von Juden. Ein gewisser Bloom ist Präsident des außenpolitischen Ausschusses des Repräsentantenhauses. Wer wundert sich jetzt noch über die deutschfeindliche Politik des Weissen Hauses? Hull ist außerdem bereits 70 Jahre alt und gilt als routinierter Parteipolitiker der Demokraten, die unter Roosevelt an die Macht kamen. Er stimmt vollständig mit der Demagogie fetter Herren überein.

Zu den Männern, die wie Hull, jüdisch beeinflusst sind und das kriegstreiberische Spiel des Präsidenten mitemachen, gehören Kriegsminister Stimson und Marineminister Knox. Beide sind eifrige Nachbeter der jüdischen Geheimräuber um Roosevelt.

Bei dieser Vorliebe des Präsidenten für jüdische Mitarbeiter, deren Liste beliebig erweitert werden kann, ist es nicht verwunderlich, daß Roosevelt 1938 die „Medal of Honor“ des „American Dream“ verliehen erhielt. Die höchste Auszeichnung, die das amerikanische Judentum zu vergeben hat. Der Präsident, der sehr stolz auf diese Auszeichnung ist, hat des öfteren bemerkt, daß er selbst wahrscheinlich von jüdischen Eltern geboren ist, die nach Amerika auswanderten, abstammte. Das erklärt wohl manches.

Dem Durchnschnittsamerikaner sind diese Tatsachen kaum bekannt und die Juden setzen natürlich alle Sessel in Bewegung, um die Aufführung des amerikanischen Volkes zu verhindern. Aber wie der Mann auf der Straße in Deutschland den Juden als Erzfeind jeder Volksgemeinschaft erkannt hat, so wird auch eines Tages der Amerikaner den Juden trotz aller Tarnung in seiner wahren Gestalt erkennen. Dann wird Juda auch in Amerika nicht länger im Sattel sitzen.

Inzwischen man sich der jüdischen Einflüsse weiter zuzunehmen des amerikanischen Volkes auswirken. Die Briten erhoffen von diesen Kriegsheldern in Washington die eigene Rettung, wir Deutschen fürchten ihre Absichten und Taten nicht. Was sagte der Führer am 30. Januar?

„Wir haben jede Möglichkeit von vornherein einfauliert!“

Staatsakt für Hermann Kriebel

In dieser Zeit tiefer deutscher Not erkannte er nicht nur die Feinde im Innern, sondern er erkannte die Feinde eines neuen Aufbaues. Nichtsdesto weniger er sich für diese ein. Entschlossen kämpfte er für die deutsche Revolution. Er gehörte zu ihr, und so marschierte er im wahren Sinne des Wortes in ihren ersten Reihen, als sie sich zum ersten Male zum Kampf stellte. Auch hier marschierte er und kämpfte er für Deutschland.

Er kämpfte für das neue Deutschland, das zu erleben ihm noch vergönnt war. Er erlebte das nationalsozialistische, über alle Klassen- und über alle Länderinteressen geeinte Großdeutsche Reich der sozialen Gemeinschaft und der Staatentat nach außen.

Dem neuen Reich vermochte er nun auf neuem Wirkungsfeld zu dienen, als der Führer ihn in den diplomatischen Dienst berief, ihn zum Gesandten und schließlich zum Botschafter ernannte. Auch hier vereinte er stets mit dem hohen Beamten der Nationalsozialisten und trug das Ideengut der Bewegung beispielgebend und kameradschaftlich zu den Deutschen dranhin. In Auswärtern hat er selbst berufen, wie er hier in treuer Pflichterfüllung bis zu seinem Tode.

Mit ihm ist eine außergewöhnliche Kraftvolle, charakterstarke, eigenwillige Persönlichkeit von unermesslichem Wert verloren gegangen. Wer ihn näher kannte, mußte, daß sein tapferes Herz zuletzt ein warmes Herz war, das hinter der manchmal sich zeigenden Schroffheit große menschliche Güte wohnte.

Er ist einer jener Aufrichten und Tapferen gewesen, die dem inneren Geistesdies Dales folgen, immer dort gehandelt haben, wo der Einfluß der ganzen Persönlichkeit verlangt wurde, wo gekämpft wurde, gleichgültig mit welchem Waffen. Er hat sein Leben in geleistet, als hinge nach einem alten Wort — das Schicksal aller deutschen Dinge von ihm ab. Das für war ihm vergönnt, sein Leben innerlich wahrhaft zu vollenden. Er konnte ruhig sterben, weil er Deutschlands Sieg erlebte: den Sieg im Osten — den Sieg im Westen und am Horizont bereits den Sieg über England. Er konnte ruhig sterben, weil er wusste, daß sein Leben nicht umsonst gegeben war, denn der Kampf seines Lebens hat seine Erfüllung gefunden: Die Ketten von Versailles sind gesprengt! Deutschland ist gerettet! Deutschland ist größer und härter denn je!

Sein Körper wird ruhen und vergehen in freier deutscher Erde. Sein Name und die Erinnerung an den tapferen, unbegreiflichen Mann aber werden unerschütterlich sein im deutschen Volk.

Partei Genosse Kriebel, Deine Mitkämpfer sind stolz darauf, daß Du einer der ihnen warst. Wir grüßen Dich als unseren guten Kameraden!

Beileid des Führers
Hierauf legte der Führer am Sarg seines treuen Kämpfers den Kranz nieder und entbot ihm den letzten Gruß. Während die Wehrmacht präsentiert und drei Ehrenalven über den Sarg hielten, erklang die Weise vom guten Kameraden. Dann sprach der Führer der Familie des Toten sein Beileid aus. Unter den zahllosen Kranzpenden aus allen Kreisen der Partei, der Wehrmacht und des Staates lag man die des deutschen Generalstabes und der deutschen Handelskammer in Schwaben, sowie der Nation ökonomischer Vereine und sozialistischer Firmen. Die Wehrmacht und sozialistischer Firmen. Die Wehrmacht und sozialistischer Firmen.

Nun wurde der Sarg auf eine Wehrmacht-Lafette gehoben und von der Formation der Wehrmacht und der Partei durchgeführten Trauerparade über den Marienplatz und die Ludwigbrücke zum Beginn der Reichsautobahn geleitet. Hier übernahm ihn ein Kraftwagen, geleitet von 12 Motorradfahrern, der ihn, während der Fahrt feierlich erklang, zur Familienruhm nach Friedberg am Elmberg überführte.

H.W. Stockholm, 21. Febr. London hatte am Donnerstagmorgen 21. Februar, weil deutsche Flugzeuge das Themisindungsgebiet überflogen. Die englischen Berichte erwähnen mehrere deutsche Einflüge längs der englischen Küste. Nach englischen Berichten hatten die deutschen Flugzeuge der letzten Nacht vorwiegend London und Südwales zum Ziele. Das Gebiet der Hauptstadt und der wichtige Kohlen- und Zinkdistrikt bildeten, so stellt das Londoner Luftfahrtministerium fest, die Hauptziele der deutschen Angriffe. Ueber London benannten die deutschen Einflüge kurz nach Einbruch der Dunkelheit. Sie dauerten bis gegen Mitternacht, in Südwales sogar noch länger. In London, entstanden, wie die amtlichen englischen Berichte ausgeben, viele Brände. In einem der Londoner Bezirke seien wieder, wie schon früher, Schauer von Brandbomben herabgefallen. Die deutschen Angreifer seien einzeln und in Gruppen herangekommen. Englische Nachrichten sind anstreichen. Zum Trost behauptet die englische amtliche Berichtserstattung, daß die meisten Brände unter Kontrolle gekommen seien. Aus Südwales werden ebenfalls Schäden gemeldet. Anderswo im Lande seien keine ernstlichen Zwischenfälle entstanden. Die Engländer geben aber nachträglich vom Mittwochmorgen Angriffe auf Plätze in Yorkshire und Lincolnshire an.

Ergänzende Mitteilungen des englischen Luftfahrtministeriums geben zu, daß in einer Stadt in Südwales zahlreiche Gebäude durch deutsche Bomben zerstört wurden. Auch seien viele Brände anscheinend, von denen jedoch behauptet wird, daß sie in den Morgenstunden des Donnerstagmorgens durch geistige Mängel seien. Weitere deutsche Angriffsaktionen werden aus Dörfern in London und vor allem aus Südwales gemeldet.

Später erfährt man, daß es sich bei den in der letzten Nacht in Südwales fest angegriffenen Stadt in Swansea handelte. Es wird jetzt angegeben, daß hier vor allem durch Sprengbomben bedeutender Schaden an zahlreichen Gebäuden der wichtigsten Industriekategorie hervorgerufen worden sei. Es

Der Friede im Balkangebiet stabilisiert

Telegrammwechsel zwischen dem bulgarischen und türkischen Außenminister

Vm Sofia, 21. Febr. Dem türkisch-bulgarischen Freundschafts- und Nichtangriffsvertrag sind in den letzten Tagen sowohl von bulgarischer wie türkischer Seite Erläuterungen erfolgt, die den Grundcharakter dieses Abkommens als Instrument der Friedenssicherheit im Ostbalkan unterstreichen.

In einem Telegrammwechsel zwischen dem bulgarischen und türkischen Außenminister Saracoglou hervorgehoben, daß die Friedenspolitik der beiden Staaten damit erneut in einer entscheidenden Zeitspanne erhärtet und auf eine feste Grundlage gestellt wurde. Ebenso betonte der bulgarische Ministerpräsident Tsiolkoff in einer Erklärung vor dem Parlament, daß mit dem türkisch-bulgarischen Vereinbarung der Friede im östlichen Balkangebiet wesentlich stabilisiert worden sei.

In politischen Kreisen des Ostbalkans sieht man den wichtigsten Erfolg dieses Abkommens zwischen Ankara und Sofia darin, daß es die Beziehungen dieser beiden Länder zueinander direkt regelt. Man sieht es als besonders wichtig an, daß gerade die türkischen Staatsmänner sich dazu bekamen, das bulgarisch-türkische Verhältnis als eine Angelegenheit zu erklären, die lediglich Ankara und Sofia betreffe. Damit ist zweifellos nach bisheriger Auffassung den englischen Bemühungen, gerade dieses Verhältnis zu einem Angelpunkt neuer Verhandlungen zu machen, ein harter Riegel vorgelegt.

Nach den jetzt vorliegenden Meldungen ist das Abkommen auch in Griechenland mit

habe eine beträchtliche Zahl von Toten gegeben.

Der englischen Behörden in Nordirland über die Bekämpfung von Brandbomben legt auch auf ihr Gebiet ausgedehnt. Der englische Innenminister kündigte am Donnerstag die Preisgabe einer hunderttausend Tradition an, die ebenfalls Opfer des Luftkrieges geworden ist: Unter Aufhebung des bisherigen Ver-

1 Million Mann in USA. unter den Waffen

Ausbau von Stützpunkten genehmigt — Roosevelt will eine Heimwehr einrichten

H.W. Stockholm, 20. Febr. Die Engländer berichten über weitere eigene und nordamerikanische Verteidigungsmaßnahmen in Fernost. Gemeint sind vor allem die Verstärkungen für Singapur. Schwedische Meldungen aus London betonen, daß die große Festung genau so wie die ganzen Malakkastraßen, die mit ihrer Südpitze Singapur die Verbindungen zwischen dem Stillen Ozean und dem Indischen Ozean beherrschen, jetzt voll bereit sein dürften gegen jeden Angriff. Vor allem sei das Uebergewicht in der Luft im Fernen Osten jetzt zu Gunsten der Engländer. Die englischen Streitkräfte sind voll von Schilderungen über die Ankunft des australischen Expeditionskorps in Singapur. Das nachträgliche Eingekannt, daß es sich um Verstärkungen handelt, die aus allen Ecken des englischen Empires zusammengetragen sind, wird bestätigt durch Mitteilungen, wonach es sich u. a. auch um indische Truppen handelt.

Präsident Roosevelt hat den Fernostexperten Howard Shaw zum dritten Male vortretend den Außenminister ernannt. Der Chef der Operationsabteilung des nordamerikanischen Flottenstabs, Admiral Starb, erklärte in einem Schreiben an den Marineminister, daß das Parlament sollte keine Rücksicht nehmen auf Proteste, die etwa von japani-

sehen Seite gegen amerikanische Verteidigungsmaßnahmen zur See erhoben könnten. Das Repräsentantenhaus nahm darauf die Vorlage über den veranschaulichten Ausbau der Insel Guam und Samoa zu Flotten- und Flugzeugstützpunkten an, ebenso einen Teil des Ausbauprogramms für andere Flottenstützpunkte und bewilligte zum Schluß 66 Millionen Dollar zur Verstärkung der von Großbritannien erworbenen atlantischen Stützpunkte. Die amerikanische Marineverwaltung teilt mit, daß ein neues 35.000-Tonnen-Schlachtschiff namens „Washington“ am 15. Mai in Dienst treten soll.

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

5000 Verträge gegen Nationalerziehungsmaßnahmen

O.Sch. Bern, 21. Febr. Die Strafrechtskommission des Schweizer Bundesdepartements hatte sich bis jetzt mit rund 5000 Verträgen gegen die sogenannten Kriegswirtschaftsmaßnahmen der Schweizer Behörden befaßt. Hierin handelt es sich vor allem um Verträge gegen Nationalerziehungs- und Einsparungsmaßnahmen. Nur in 10 Fällen konnte die Strafrechtskommission auf Freispruch entscheiden.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Der australische amtierende Ministerpräsident Fadden erklärte in einer Rede in Melbourne, Australien müsse sich für den äußersten Fall auf sich selbst verlassen. Die Grenzlinie Australiens liege am Fernmelde- (Warum so weit und an so gefährdeter Stelle?)

Die amerikanische Armee teilt mit, daß sie bereit ist eine Million Mann unter den Waffen zu haben. Roosevelt will ferner in kurzem einen Plan für die Einrichtung einer Heimwehr der Vereinigten Staaten bekanntgeben. Dieser Plan zielt auf freiwilligen Mobilisierung ab und geht jedem Mann, jeder Frau und jedem Kind (!) der Vereinigten Staaten die Möglichkeit zur Beteiligung.

Streiflichter

F.M. In einer Zuschrift an die „Daily Mail“ fordert ein aktiver englischer Offizier die Verleihung eines englischen Medaltens für Charles Chaplin auf Grund seiner Verdienste um die „Sache der Freiheit“, die er durch seine Bestreben gegen Deutschland erworben habe. Wir können den Antrag nur wärmstens befürworten. Dieser mitrage jüdische Clown mit dem weltmännlichen Jura um die Weine dürfte sich mit einzigartiger Harmonie in die Gesellschaft des englischen Puffotratens einfügen.

Im Abgeordnetenhaus des U.S.A.-Staates Texas wurde ein Antrag eingebracht, Vindicta wegen seiner mutigen Aussagen über die hoffnungslose Situation Englands vor dem Senatsauschuss in Washington seines Planges als Oberst der amerikanischen Armee zu entlassen, ihn zum Gemeinen zu degradieren und ihn in ein von Hitler kontrolliertes Gebiet zu deportieren.

Die Sache ist richtig: das jüdische Chaplin adn, den Daxabzähliger Vindicta degradieren — Demokraten schenken dich an!

Dagegen berichtet „New York Times“, daß stinken lachend noch zu einem demokratischen Mitglied kommen. Aber wir wollen doch leben, wie lange dieser Krieg noch zum Brüten geht — — —

Ein Mitglied des englischen Unterhauses — offenbar ein hoffnungsloser Optimist — brachte dieser Tage den Antrag ein, die Regierung möge einen Untersuchungsausschuss einsetzen, um die Zusammenziehung des Unterhauses im Hinblick auf die persönliche Vermögenslage oder die wirtschaftliche Abhängigkeit der einzelnen Abgeordneten zu überprüfen. Zur Begründung gab der Antragsteller an, daß das englische System der Kandidatenauswahl nur solche Leute begünstige, die entweder selbst viel Geld hätten oder hinter denen finanzkräftige Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften ständen, die für die erforderlichen Wahlkosten und Aufwendungen der Abgeordneten aufkommen. Begabung und Eignung spielten bei diesem Verfahren keine Rolle; somit seien aber alle Zweifel an der Unabhängigkeit des Abgeordneten aufgehoben. Der Antrag wird dem Untersuchungsausschuss der Abgeordneten zur Verfügung gestellt. Churchill lehnte den Antrag mit einem einzigen Satz ab: er denke nicht daran, eine solche Untersuchung führen zu lassen und überhaupt sei ein solcher Antrag außerordentlich fatal.

Das ist aber auch wahr! Wie kann man nur so taktlos sein, in die intimsten Verhältnisse der Puffotrate hineinleuchten zu wollen! Was sollte denn da das englische Volk denken!

In einer Verammlung der Juden von Jiddanapolis (USA) erklärte ein Schriftsteller, der mit dem Zweck zoffeneren Verstoß von England diesen Krieg nicht, dann können wir uns alle miteinander die Kehle durchschneiden. Es klingt sicher inhuman, aber wir können nicht ändern; selbst auf diese Gefahr hin werden wir England nicht gewinnen lassen. (Sie tun's ja doch nicht!) —

Der King hat bekanntlich vor einiger Zeit das goldene Mitgliedsabzeichen der roten englischen Gewerkschaften verliehen bekommen. Vom Verlauf der weisevollen Handlung ist nicht nachträglich folgender bezeichnend. Inzwischen hat bekannt: Der königliche Sekretär und seine Frau verprügelten sich etwas, und die Gewerkschaftskomitee bekam im Wert des Audienzampalantes langsam kalte Füße. Als die hohen Herrschaften dann schließlich erschienen, konnte sich ein Mitglied der Delegation — taktlos wie solche Leute manchmal sind — die Bemerkung nicht verkneifen: „Majestät, wenn Sie ein Arbeiter wären, würden Sie jetzt entlassen.“ Die Königin bekam einen roten Kopf und der Royal Scherich Mr. T. Ilseke verirrte: „Das habe ich nicht gewollt.“ Als ob er überhaupt schon jemals etwas gewollt hätte! Aber werten: wenn das so weiter geht, wird er doch noch eines Tages entlassen!

Sir Neville Henderson — Sie wissen schon, das lange, hagere Gesicht mit dem unfähig langweiligen Gesicht, das vom Krieg die Ehre hatte, als Vorkämpfer der Macht in Berlin seine geistige Minderwertigkeit unter Beweis zu stellen — als Sir Neville Henderson erklärte fälschlich in einem öffentlichen Anfall von Temperament, er möchte am liebsten die Naziführer mit Patronen erschiesse oder mit dem Gewehrstoßen erschlagen.

Ja, dem Mutigen gehört die Welt. Aber wer hat Angst vorm bösen Wolf? —

Seit langem fordern die reichlich in Anspruch genommenen englischen Luftkräfte, Fernverkehrsminister und Daxabzähler, daß man ihnen in den letzten Nächten eine Nation überverordnet. Vor kurzem hatte das Sicherheitsministerium aus keine Zustimmung gegeben, aber da erob sich ein dertarrier Vertrag, der die englischen Abtinentenverbände, das man die Maßnahme schließlich wieder rückgängig gemacht und den Luftdienst wieder trockener gelegt hat.

Na, dann laßt doch die Abtinentenzer auf! Doch sitzen. —

Sofortiger Wiederaufbau von Santander. H.D. Madrid, 20. Febr. Der spanische Industrie- und Handelsminister ist in Santander eingetroffen. Nach einer Besichtigung der zerstörten Stadtteile teilte er im Namen des Generalstabes mit, daß beschleunigte Wiederaufbau von Santander in kürzester Zeit in Angriff genommen werden sollte. Der Wiederaufbau von Santander in kürzester Zeit in Angriff genommen werden sollte. Der Wiederaufbau von Santander in kürzester Zeit in Angriff genommen werden sollte.

Feindliche Kolonne vor Kufra zurückgeschlagen

Erfolgreiche deutsche Angriffe in Nordafrika — Mehrere Dampfer bombardiert

* Rom, 20. Febr. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: ... Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: ...

An der griechischen Front keine Kampfhandlungen von besonderer Bedeutung. In Nordafrika wurde eine mit Kraftwagen ausgerüstete feindliche Kolonne, die sich unter den Schutz der Luftabwehr ausnähern versucht hatte, durch sofortigen Gegenangriff unter empfindlichen Verlusten für den Gegner zum Rückzug gezwungen.

Unser Flugzeug haben feindliche Luftstützpunkte bombardiert.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben mit erfolgreicher Wirkung zahlreiche Kraftwagen und Batteriereifen des Feindes mit Bomben und Maschinengewehrfeuer belegt. Fünf feindliche Panzerflugzeuge wurden abgeschossen.

Andere deutsche Flugzeuge haben im Mittelmeer feindliche Dampfer im Mittelmeer

Manöver vermögen aber nichts an der Tatsache zu ändern, daß das Transportproblem für London heute bei gewaltig angewachsener Zufuhr und Nachschubwegen durchaus im Vordergrund steht. Dabei befindet sich das Seileitungssystem nach sachmännlichem Urteil gerade jetzt in einer verhängnisvollen Krise.

Die Beobachtungen, die der Presse darüber aus Rom — einem guten Beobachtungsposten für den Konvoiverkehr rund um Afrika — gemeldet werden, können im wesentlichen auch für die Zufuhren ins östliche Mittelmeer gelten: England geht von den großen Seileitungen, die sich als zu verwundbar erweisen haben, zu kleinen Transporten über. In Gibraltar werden gegenwärtig nach Berichten aus Tanger Seileitungen von zwei bis vier Transportern zusammengestellt, die nach vorherigen Erfahrungen britischer Aufklärer unter harte Bedrohung durch Kriegsschiffe auslaufen. Mangel an Matrosen, Organisationschwierigkeiten aller Art und erscheidender Ausfall von Schiffsraum aus allen britischen Konvoisaktionen gehen aus Meldungen aus Gibraltar, Kapstadt und Aben hervor.

Schweizer Bombenopfer ohne Entschädigung

England zahlt nicht — Kantonsassen geschlossen — Leere Versprechungen

O.Sch. Bern, 21. Febr. Die Frage der Entschädigung der Opfer britischer Luftangriffe auf Basel, Zürich und Genf hat immer noch keine Klärung gefunden. Zwischen den Behörden des Bundes, der Kantone, Gemeinden und Versicherungsgesellschaften wurde darüber ein erfolgloser Meinungsaustausch gepflogen. Auch zahlreiche Debatten in kantonalen Parlamenten haben die Opfer britischer Angriffe nicht befriedigen können, da auch sie nicht an den gewöhnlichen Gesetzen hängen.

Baldig in Zürich konnte insofern eine klare Lage geschaffen werden, als die Brandversicherungskasse des Kantons Zürich angewiesen wurde, die materiellen Schäden zu vergüten. In Basel und in Basel-Land weiterten sich die Versicherungsanstalten jedoch, unter Verweisung auf die Gesetzesbestimmungen, daß Entschädigungen nicht versichert sind, finanzielle einbringungen.

Die Basler Presse veröffentlicht Briefe der Beschädigten, die bittere Lage über die ihnen zuteil geordnete Behandlung führen. Man sucht sie damit zu trösten, daß die Frage jetzt bereinigt werden könne, nachdem sich die englische Regierung „prinzipiell“ zum Ersatz des Schadens bereit erklärt habe. Diese Dummheit werden in der Öffentlichkeit aber mit der Begründung abgemieist, daß die Opfer des britischen Bombenangriffes auf Genf, der im Monat Juni 1940 stattfand, noch immer nicht entschädigt wurden!

Streiflichter

F.M. In einer Zuschrift an die „Daily Mail“ fordert ein aktiver englischer Offizier die Verleihung eines englischen Medaltens für Charles Chaplin auf Grund seiner Verdienste um die „Sache der Freiheit“, die er durch seine Bestreben gegen Deutschland erworben habe. Wir können den Antrag nur wärmstens befürworten. Dieser mitrage jüdische Clown mit dem weltmännlichen Jura um die Weine dürfte sich mit einzigartiger Harmonie in die Gesellschaft des englischen Puffotratens einfügen.

Im Abgeordnetenhaus des U.S.A.-Staates Texas wurde ein Antrag eingebracht, Vindicta wegen seiner mutigen Aussagen über die hoffnungslose Situation Englands vor dem Senatsauschuss in Washington seines Planges als Oberst der amerikanischen Armee zu entlassen, ihn zum Gemeinen zu degradieren und ihn in ein von Hitler kontrolliertes Gebiet zu deportieren.

Die Sache ist richtig: das jüdische Chaplin adn, den Daxabzähliger Vindicta degradieren — Demokraten schenken dich an!

Dagegen berichtet „New York Times“, daß stinken lachend noch zu einem demokratischen Mitglied kommen. Aber wir wollen doch leben, wie lange dieser Krieg noch zum Brüten geht — — —

Ein Mitglied des englischen Unterhauses — offenbar ein hoffnungsloser Optimist — brachte dieser Tage den Antrag ein, die Regierung möge einen Untersuchungsausschuss einsetzen, um die Zusammenziehung des Unterhauses im Hinblick auf die persönliche Vermögenslage oder die wirtschaftliche Abhängigkeit der einzelnen Abgeordneten zu überprüfen. Zur Begründung gab der Antragsteller an, daß das englische System der Kandidatenauswahl nur solche Leute begünstige, die entweder selbst viel Geld hätten oder hinter denen finanzkräftige Wirtschaftsverbände und Gewerkschaften ständen, die für die erforderlichen Wahlkosten und Aufwendungen der Abgeordneten aufkommen. Begabung und Eignung spielten bei diesem Verfahren keine Rolle; somit seien aber alle Zweifel an der Unabhängigkeit des Abgeordneten aufgehoben. Der Antrag wird dem Untersuchungsausschuss der Abgeordneten zur Verfügung gestellt. Churchill lehnte den Antrag mit einem einzigen Satz ab: er denke nicht daran, eine solche Untersuchung führen zu lassen und überhaupt sei ein solcher Antrag außerordentlich fatal.

Das ist aber auch wahr! Wie kann man nur so taktlos sein, in die intimsten Verhältnisse der Puffotrate hineinleuchten zu wollen! Was sollte denn da das englische Volk denken!

In einer Verammlung der Juden von Jiddanapolis (USA) erklärte ein Schriftsteller, der mit dem Zweck zoffeneren Verstoß von England diesen Krieg nicht, dann können wir uns alle miteinander die Kehle durchschneiden. Es klingt sicher inhuman, aber wir können nicht ändern; selbst auf diese Gefahr hin werden wir England nicht gewinnen lassen. (Sie tun's ja doch nicht!) —

Der King hat bekanntlich vor einiger Zeit das goldene Mitgliedsabzeichen der roten englischen Gewerkschaften verliehen bekommen. Vom Verlauf der weisevollen Handlung ist nicht nachträglich folgender bezeichnend. Inzwischen hat bekannt: Der königliche Sekretär und seine Frau verprügelten sich etwas, und die Gewerkschaftskomitee bekam im Wert des Audienzampalantes langsam kalte Füße. Als die hohen Herrschaften dann schließlich erschienen, konnte sich ein Mitglied der Delegation — taktlos wie solche Leute manchmal sind — die Bemerkung nicht verkneifen: „Majestät, wenn Sie ein Arbeiter wären, würden Sie jetzt entlassen.“ Die Königin bekam einen roten Kopf und der Royal Scherich Mr. T. Ilseke verirrte: „Das habe ich nicht gewollt.“ Als ob er überhaupt schon jemals etwas gewollt hätte! Aber werten: wenn das so weiter geht, wird er doch noch eines Tages entlassen!

Sir Neville Henderson — Sie wissen schon, das lange, hagere Gesicht mit dem unfähig langweiligen Gesicht, das vom Krieg die Ehre hatte, als Vorkämpfer der Macht in Berlin seine geistige Minderwertigkeit unter Beweis zu stellen — als Sir Neville Henderson erklärte fälschlich in einem öffentlichen Anfall von Temperament, er möchte am liebsten die Naziführer mit Patronen erschiesse oder mit dem Gewehrstoßen erschlagen.

Ja, dem Mutigen gehört die Welt. Aber wer hat Angst vorm bösen Wolf? —

Seit langem fordern die reichlich in Anspruch genommenen englischen Luftkräfte, Fernverkehrsminister und Daxabzähler, daß man ihnen in den letzten Nächten eine Nation überverordnet. Vor kurzem hatte das Sicherheitsministerium aus keine Zustimmung gegeben, aber da erob sich ein dertarrier Vertrag, der die englischen Abtinentenverbände, das man die Maßnahme schließlich wieder rückgängig gemacht und den Luftdienst wieder trockener gelegt hat.

Na, dann laßt doch die Abtinentenzer auf! Doch sitzen. —

Sofortiger Wiederaufbau von Santander. H.D. Madrid, 20. Febr. Der spanische Industrie- und Handelsminister ist in Santander eingetroffen. Nach einer Besichtigung der zerstörten Stadtteile teilte er im Namen des Generalstabes mit, daß beschleunigte Wiederaufbau von Santander in kürzester Zeit in Angriff genommen werden sollte. Der Wiederaufbau von Santander in kürzester Zeit in Angriff genommen werden sollte.

Narvik ein Heldenlied

Episoden aus dem Kampf unserer Marine- und Gebirgstruppen um den norwegischen Erzhafen

Den Berichten von Mitkämpfern und Augenzeugen nacherzählt von Dr. Hans Steen

Urheberrecht bei Carl Duncker Verlag, Berlin



XL

„Gestern hat der Kommando wieder...“ sagt einer. In diesem Augenblick knallen vorn Schiffe. Man hört Rufe. Eine Leuchtbombe geht hoch. Draußen an den Bergflanken ist die Schneelandschaft in glastrales weißes Licht getaucht. Dann fällt der leuchtende Stern langsam, erlischt.

Polnische Ueberläufer

In den Gräben pöbert drei Mann von den Russen. Sie haben ein Ueberläufer in die Deckung gefressen. Ein junger Pole flucht vor Erschöpfung, mit wirrem Haar in der schweißnassen Stirn steht er mit einem weissen Sandtrich in der Hand hinter den Felsen. Polen gegen Deutsche oben bei Narvik? Die Geschichte dieses jungen Warihausers ist ein Roman. Noch lange bildet sein Schicksal das Gesprächsthema in den vorderen Stellungen. Er stottert beim Polnischen. Noch hat in seinem Gesicht die Wutregung der letzten gefährlichen Minuten geschrieben. Im September habe ich bei der polnischen Armee gedient. War bei Lemberg eingetourt und bin dann mit anderen polnischen Soldaten nach Rumänien übergetreten. Nach Rumänien, denken die Jäger. Nach Rumänien trat ja auch Oberst Bedel über. Nur ist sein Schicksal dann viel ereignisreicher gewesen, als der weitere Lebensweg des unbekannt-

ganz einfacher Durst, ein Bauernsohn. Er sagt zu mir: „Warum sind keine Engländer an der Front? Sie sitzen hinten und unschützen sie vor. Jeder einzelne Engländer müßte erschossen werden!“

Gegen Gebirgsjäger und deutsche Matrosen legt der Engländer zum Waffendienst gepackte Polen, letzte der Franzose keine... Fremdenlegen oder Weislinge, aber Männer, zusammengewürfelt aus aller Herren Länder. Männer, die nicht für ein Vaterland kämpfen, sondern für eine Sache, die sie innerlich gar nichts angeht. Die kämpfen, weil sie sich das meist amangsläufig aus irgendwelchen dunklen Gründen zum Beruf erwählt haben. Männer, die morgen ein anderer für höheren Sold ohne große Ueberredungskünste kaufen kann. Die morgen in Schanghai oder im Cacao für doppelte Lohnung ihr trauriges Handwerk fortsetzen. Gewiß — sie tragen auch eine Waffe, sie haben eine Uniform, sie haben sogar Orden. Sie sind Soldaten wie jene verführten ringenden Männer oben an der Erzhafen. Aber hier bei Narvik hat es den Weisheit davor gegeben, daß eben Soldat nicht gleich Soldat zu sein ist, daß Weisheit eben

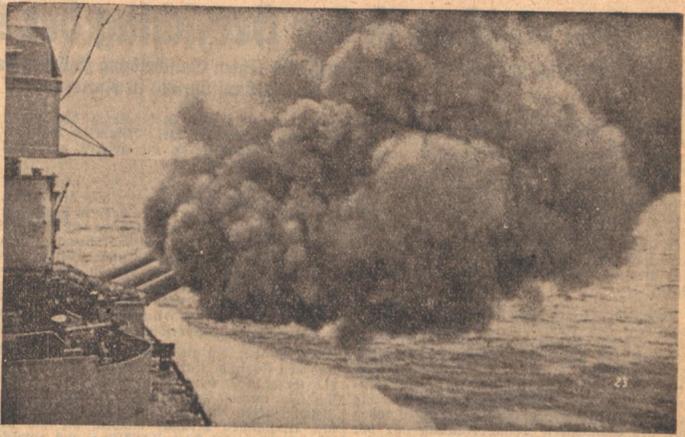
doch nur Weisheit, nur totes Metall, nur Apparat ist. Es kommt darauf an, was hinter diesen Waffen steht. Was in den Menschen schwingt, die diese Waffe bedienen.

Hier an der Erzhafen stehen sich Männer gegenüber, von denen die einen dort ihr Vaterland haben, wo es ihnen am besten geht — den anderen mag es mitunter auch schlecht gehen, sie setzen dennoch bis zum letzten Atemzug ihr Leben, ihr Denken, ihr ganzes Tun ein für eine Sache, die ihnen mehr bedeutet als ihr ganzes Leben. Mehr als eine Frau, ein Kind, als Eltern oder irgendein Weis.

Fremdenlegion gegen deutsche Jäger!

Zweitausend vielleicht gegen hundert. Sündet Geschütze vielleicht gegen zwei winzige Schnellfeuergeschütze. Wärtner als hundert Granaten, als zweitausend Mann ist das, was in der kleinen Erzhafen steht. Mit Granaten kann der Engländer trotz der größten Uebermacht nicht den Geist zerknirscheln. Er hat es bei Narvik erfahren.

Erfahren auch an der Landung von Ornelien. Das ist am 28. Mai gewesen, an einem frühen Morgen, den niemand vergißt. (Fortsetzung folgt)



Breitseite! Aus allen Rohren donnert die Artillerie des Schlachtschiffes dem Gegner Verderben entgegen. Foto: Tobias

Schlachtschiff — Rückgrat der Flotte

Von Erich Glodtschey

„Zum erstenmal wird der neue Todesurteil...“ Das Schlachtschiff in Fahrt — einen Eindruck gewonnen in das Leben an Bord einer der schwimmenden Festungen, die die härtesten und größten Einheiten der Flotte darstellen.

In den ersten Jahren nach dem Weltkrieg konnte man in aller Welt lange Artikel lesen, das Schlachtschiff sei eine überholte Schiffsklasse. Es halte der neuzeitlichen Luftwaffe nicht stand, und deshalb habe es keinen Zweck, neue Schlachtschiffe zu bauen. Die Meinungen haben sich geändert. Eine Wiedergeburt des Schlachtschiffes scheint inzwischen festzustellen zu haben. Es wird überall wieder als der unentbehrliche Kern einer modernen Kriegsflotte betrachtet.

Das Schlachtschiff hat sich in seiner Konstruktion den Erfordernissen der heutigen Kriegsführung angepaßt. Beim Bau der neuen Schlachtschiffe wird überall auf die Vermittlung der einzelnen Waffen im und seit dem Weltkrieg Rücksicht genommen, insbesondere auf den Aufstieg der Luftwaffe. Das Schlachtschiff ist diejenige Schiffsklasse, die am schwersten bewaffnet ist und die zugleich die größte Standfestigkeit gegen die feindliche Waffenwirkung besitzt. Das Schlachtschiff ist die Tapferkeit wie die Opfer der deutschen Verdunkämpfer von 1916 vor der Gegenwart und Nachwelt.

Das Ringen von Verdun war mit jenem Stöden des deutschen Ansturms noch nicht zu Ende. Es folgte ein monatelanges zähes, infernalisches Vorarbeiten von deutscher Seite, der Graben- und Stellungskrieg um Verdun, der sich über Monate erstreckte.

Das Ringen von Verdun war mit jenem Stöden des deutschen Ansturms noch nicht zu Ende. Es folgte ein monatelanges zähes, infernalisches Vorarbeiten von deutscher Seite, der Graben- und Stellungskrieg um Verdun, der sich über Monate erstreckte. Der deutsche Generalstab hat sich dabei sehr geschicklich benommen. Er hoffte gleichzeitig einen Angelpunkt zu finden, um durch Durchbruch oder Umflamierung das deutsche Heer aus der verhängnisvollen Erstarrung des Stellungskrieges zu erlösen, und eine neue Offensive einzuleiten zu können. Schon die Vorbereitungen zum großen Schlag gegen Verdun litten unter mangelhafter Feinderkennungen. Infolge der damals schon mangelnden Nachrichten — die letzten Endes auf die Unzulänglichkeiten der politischen Führung vor und im Weltkrieg zurückzuführen — waren die Kräfte, die gegen die Stellung angeleitet werden konnten, viel zu schwach, zumal die Abziehung von Truppen aus anderen Teilen der ungedeckten Front rings um Verdun nur mit Vorzicht geschehen konnte, wollte man andere Abschnitte nicht gefährden. Um so höher sind die heldenhaften Leistungen der schwachen deutschen Kräfte gegen Verdun einzuschätzen. Der deutsche Frontkämpfer hat auch hier nicht verlagert, sondern sich den höchsten Ruhm deutscher Soldatenentums erritten.

Verdun 1916 — Ewiges Zeugnis deutschen Heldentums

Am 21. Februar begann der Angriff — am 25. fiel Douaumont

Verdun! Kaum ein Wort ist den Weltkriegsteilnehmern brennender in die Seele geschrieben, als der Name dieser Festung, um deren Besitz zehn Monate gerungen wurde und die unzählige Opfer forderte. Aber die Festung konnte trotz allen Heldentums der deutschen Sturmtruppen, trotz unerschütterter Kameradschaft der deutschen Soldaten nicht genommen werden. Warum wir scheiterten, mochte es lag, daß der Einsatz der deutschen Infanterie von 1916 vor Verdun vergeblich bleiben mußte, das haben wir erst ganz klar im Juni 1940 gefühlt, als die jungen Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands dieses Verdun in unüberwindlichem Ansturm in wenigen Tagen trotz nahen und heißen Widerstandes des Gegners nahmen!

Im August und September 1914 war Verdun von den deutschen Truppen im südlichen Bormarsch umgangen worden. Die Marschschlacht brachte auch hier den Rückschlag. Verdun wurde hinfür ein mächtiges, weit in die deutsche Front hineingehendes, stets bedrohliches Bollwerk. Die Gefahr wurde beseitigt werden. Der deutsche Generalstab hat sich dabei sehr geschicklich benommen. Er hoffte gleichzeitig einen Angelpunkt zu finden, um durch Durchbruch oder Umflamierung das deutsche Heer aus der verhängnisvollen Erstarrung des Stellungskrieges zu erlösen, und eine neue Offensive einzuleiten zu können.

Schon die Vorbereitungen zum großen Schlag gegen Verdun litten unter mangelhafter Feinderkennungen. Infolge der damals schon mangelnden Nachrichten — die letzten Endes auf die Unzulänglichkeiten der politischen Führung vor und im Weltkrieg zurückzuführen — waren die Kräfte, die gegen die Stellung angeleitet werden konnten, viel zu schwach, zumal die Abziehung von Truppen aus anderen Teilen der ungedeckten Front rings um Verdun nur mit Vorzicht geschehen konnte, wollte man andere Abschnitte nicht gefährden. Um so höher sind die heldenhaften Leistungen der schwachen deutschen Kräfte gegen Verdun einzuschätzen. Der deutsche Frontkämpfer hat auch hier nicht verlagert, sondern sich den höchsten Ruhm deutscher Soldatenentums erritten.

Soffre erobert die Uebergabe!

Die Vorbereitungen litten des ferneren unter sehr ungünstigen Wetterverhältnissen, die es notwendig machten, den ursprünglichen Zeitpunkt des Angriffs mehrere Male zu verschieben. Unter diesen Umständen blieb es dem Gegner nicht verborgen, daß etwas gegen Verdun im Gange war. Der Fehler der Schwachhaftigkeit und allzu großen Vertrauensseligkeit zeigte sich auch hier in verhängnisvoller Weise. Feindliche Agenten bekamen von dem Plan Wind. Die Verschlebung des Angriffsdatums gab zudem dem Franzosen Gelegenheit, Vorbereitungen anzulegen, denen sich die deutschen Stürmer, als am 21. Februar 1916 der Angriff begann, überaus gegenübersehen. Besonders die starken und raffinierten getarnten Maschinengewehre trugen zur Verzögerung der Franzosen bei.

Trotzdem drang der Angriff der deutschen Sturmtruppen auf dem östlichen Marscher mit einer unerhörten Wucht und Schnelligkeit in das Festungsgebiet ein. Am 23. schon war

die Linie Brabant-Höngelände südlich Douaumont-Haard-Berbois und die Stellung westlich Gremilly in deutschen Händen. Am 24. wurde die zweite Stellung der Franzosen, — die Höhen 344 — 328 — Foch-Wald — Chaume-Wald — im Sturm genommen.

Am Abend des 24. lag sich die französische Führung in Hoffnungslosigkeit. Das deutsche Heer erwog bereits die Uebergabe der Festung, deren Gouverneur ebenfalls für Kapitulation war. Briand tatfrühtiges Eingreifen soll damals Verdun gerettet haben. Bei ein Feindzeit einer der begabtesten und tatkräftigsten militärischen Führer Frankreichs, wurde in die bedrängte Stellung entlaubt. Er wurde ans dem Ansturm rollen zur Verhärkung heran. Der Widerstand der Franzosen verheißte sich. Dennoch nahmen die deutschen Sturmtruppen noch am 25. und 26. Februar den Pfefferbüschel, den Chauffour-Wald und vor allem die Panzerfeste Douaumont. Auch in der Weuertre-Ebene gewonnen sie Boden.

Unerhörte Leistungen

Aber damit war das Unerhörte, das nur Menschenmögliche unter dem unerschütterten Einsatz aller vorhandenen deutschen Kräfte erreicht. Nerven waren kaum vorhanden. Die Stürmer waren bis zum äußersten erschöpft. Die gewonnenen Stellungen mußten ausgebaut werden. Der deutsche Angriff stockte und wurde erst am 2. März wieder aufgenommen. Der neue Angriff auf die Maashöhen brachte zwar noch die Eroberung des Dorfes Louvemont, aber der große Sturm auf die östlichen Maashöhen war zunächst beendet. Die großen, unter heißen Opfern und mit unerhörtem Heldentum errittenen Erfolge blieben mit Rücksicht auf das Gesamtziel, der Einnahme der Festung, doch nur halbe Erfolge.

Der Schwerpunkt des Kampfes verlagerte sich nunmehr auf das Weisheit der Maas. Hier machte sich die durch verstärkte Veranziehung von Artillerie ausgebaute Flankstellung der Franzosen bedrohlich bemerkbar. Sie wurde abgebrochen, als die deutschen Sturmtruppen nun auch hier vordringen und am 6. März das Dorf Forques und am folgenden Tage den Haas — und den Gumières-Wald nahmen. Auch die harte französische Stellung auf dem Toten Mann fiel am 14. am 20. März kam der Wald von Melancourt, am 30. dort Melancourt in heftigen Kämpfen in deutsche Hand. Am 8. Mai gelang es noch, den notwendigen Teil der Höhe 304 zu nehmen. Dann erstarrte auch hier wie auf den östlichen Maashöhen die Front in einem zähen, verlustreichen, aber nutzlosen Ringen des Stellungskrieges.

Einstellung der Offensive!

Die Möglichkeit, Verdun in einem einzigen großen Ansturm zu nehmen, war damit vorüber. Das Fehlen einer weitansichenden, klarbildenden und bei allem nächsten Anträgen klaren politischen und militärischen Führung auf deutscher Seite, — das Fehlen geeigneter und ausreichender technischer Kampfmittel und der Mangel an Nachschub lichen uns scheitern. Doch wir haben unter der genialen Führung Adolf Hitler's aus diesen Fehlern gelernt, das bewies Verdun 1940. Erhaben aber steht in leuchtender Größe der



Gefangene Engländer werden abgeführt. (Presse-Hoffmann, Zander-M.)

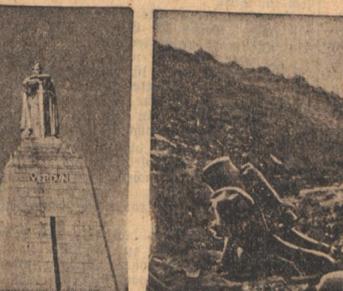
Verdun! Kaum ein Wort ist den Weltkriegsteilnehmern brennender in die Seele geschrieben, als der Name dieser Festung, um deren Besitz zehn Monate gerungen wurde und die unzählige Opfer forderte. Aber die Festung konnte trotz allen Heldentums der deutschen Sturmtruppen, trotz unerschütterter Kameradschaft der deutschen Soldaten nicht genommen werden. Warum wir scheiterten, mochte es lag, daß der Einsatz der deutschen Infanterie von 1916 vor Verdun vergeblich bleiben mußte, das haben wir erst ganz klar im Juni 1940 gefühlt, als die jungen Soldaten des nationalsozialistischen Deutschlands dieses Verdun in unüberwindlichem Ansturm in wenigen Tagen trotz nahen und heißen Widerstandes des Gegners nahmen!

Im August und September 1914 war Verdun von den deutschen Truppen im südlichen Bormarsch umgangen worden. Die Marschschlacht brachte auch hier den Rückschlag. Verdun wurde hinfür ein mächtiges, weit in die deutsche Front hineingehendes, stets bedrohliches Bollwerk. Die Gefahr wurde beseitigt werden. Der deutsche Generalstab hat sich dabei sehr geschicklich benommen. Er hoffte gleichzeitig einen Angelpunkt zu finden, um durch Durchbruch oder Umflamierung das deutsche Heer aus der verhängnisvollen Erstarrung des Stellungskrieges zu erlösen, und eine neue Offensive einzuleiten zu können.

„Und wie ist die Stimmung bei euch?“ „Stimmung?“ Der Pole schüttelt resigniert den Kopf. Man hat uns in Fieberbooten von Foch nach Anfers gebracht und dann gegen die Deutschen eingeschickt. Niemand hat uns gehindert, zwischen den einzelnen polnischen Jäger hat man Alpenjäger gelangt. Damit wir nicht zurück konnten, wurde hinter uns englische Artillerie postiert und bei jedem polnischen Zug ist ein englischer Kapitän gewesen! „So, so ist ein englischer Kapitän!“ „Warum denn bei Emmenes an, als ihr angegriffen habt?“ Der Pole schüttelt müde den Kopf. „Worn?“



Unser rechtes Bild zeigt den Eingang in das Fort Douaumont nach der Eroberung durch die deutschen Truppen am 25. Februar 1916. Links die Reichskriegsflagge auf dem französischen Siegesdenkmal nach der Einnahme der Festung Verdun im Juni 1940. (Scherl-Archiv und PK-v. d. Piepen — Scherl-M.)



Vor 25 Jahren begann der Kampf um Verdun

schiff ist also das schwerste Schiff jeder Flotte und damit ihr Rückgrat.

Die heutigen neuen Schlachtschiffe sind nicht mehr wie im Weltkrieg in Linien- und Schlachtkreuzer aufgeteilt. Ihre Geschwindigkeit übertrifft die der Schlachtkreuzer des Weltkrieges. Bei allen großen Seemächten außer Deutschland sind allerdings überwiegend noch Schlachtschiffe aus dem Weltkrieg und den ersten Nachkriegsjahren vorhanden. Ueberall hat man sich bemüht, diese Schiffe in ihrem Bau gegen Unterwasser- und Luftangriffe und möglichst auch in ihrer Geschwindigkeit durch neue Maschinen den jetzigen Erfordernissen anzupassen. Doch eine solche Modernisierung hat beispielsweise das englische Schlachtschiff „Royal Oak“, das aus dem Weltkrieg stammt und mehrfach verbessert worden ist, nicht davor bewahrt, durch die deutschen U-Boot-Torpedos des Kapitänleutnants Prien auf den Grund geschickt zu werden. Die heutigen Anforderungen können nur von neuen Schlachtschiffen voll erfüllt werden, und es ist England wenig angenehm, daß es noch kein einziges seiner neuen Schlachtschiffe hat in Dienst stellen können.

In den Schlachtschiffen der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches verkörpern sich die Kampferfahrungen unserer alten Kriegsflotte, deren hochwertige Schlachtschiffe eng mit den Namen Tirpitz und Sageral verbunden sind. Dazu kommen die Lehren der Zeit nach dem Weltkrieg und auch die Vorerfahrungen bei der Entwicklung neuerer Panzer-



Die dunklen Rohre der schweren Flak des Schlachtschiffes in der Abendsonne.

schiffe, die beweisen, welch großer Kampfwert aus einer bestimmten Konzeption hervorgeht werden kann. Als Hauptbewaffnung tragen die deutschen Schlachtschiffe „Gneisenau“ und „Scharnhorst“ neun 28-Zentimeter-Geschütze in drei Drillingstürmen, von denen zwei vordere stehen und einer achtern. Die Mittelartillerie besteht aus zwölf 15-Zentimeter-Geschützen, in Doppeltürmen aufgestellt sind. Sehr stark ist die Flakartillerie unserer Schlachtschiffe. Sie führen vierzehn 10,5-Zentimeter-Flak, sechzehn 3,7-Zentimeter-Flak und zahlreiche Maschinen-gewehre. Mit Hilfe der ausgezeichneten Feuerleitgeräte, die die deutsche optische Industrie liefert, wird das Feuer der Artillerie gegen See- und Luftziele zusammengeschaltet. Die Schlachtschiffe sind mit vier Vordrängern ausgestattet, die mit zwei Katapulten gestartet werden.

Was für ein gewaltiger Koloss ein Schlachtschiff ist, zeigen die „Gneisenau“ und „Scharnhorst“, die 228 Meter lang, 30 Meter breit und haben 7,5 Meter Tiefgang. Die Verdrängung beträgt 35.000 Tonne. Die Geschwindigkeit von 27 Seemeilen wird von riesigen Turbinenanlagen erreicht, über deren Leistungen keine Angaben veröffentlicht worden sind. Aber man kann wohl annehmen, daß die Maschinenleistung 100.000 PS übersteigt, und das ist an Land die Leistung eines Großkraftwerkes.

Der passive Schutz eines Schlachtschiffes gegen die feindliche Waffenwirkung ist die Schotteneinteilung und die Panzerung. Der Längsschutz besteht aus einer Schicht von Panzerplatten, und als seien auch alle Aufbauten gepanzert. Das kann bei keinem Schlachtschiff der Fall sein, denn sonst würde zu wenig Gewicht für die Maschinen und die Waffen übrig bleiben. Die Panzerung schützt die Maschinen und die Kommando- und Fliegerbomben. Gepanzert sind also die Geschütztürme, die Feuerleitgeräten, der eigentliche Kommandoturm, die Wasserlinie vor den Maschinen und das Deck über den Maschinen.

Die deutschen Schlachtschiffe sind als Rückgrat der Flotte kraftvolle Kampferfahrungen in der Hand der Seekriegsleitung.

„Warum denn bei Emmenes an, als ihr angegriffen habt?“ Der Pole schüttelt müde den Kopf. „Worn?“

„Und wie ist die Stimmung bei euch?“ „Stimmung?“ Der Pole schüttelt resigniert den Kopf. Man hat uns in Fieberbooten von Foch nach Anfers gebracht und dann gegen die Deutschen eingeschickt. Niemand hat uns gehindert, zwischen den einzelnen polnischen Jäger hat man Alpenjäger gelangt. Damit wir nicht zurück konnten, wurde hinter uns englische Artillerie postiert und bei jedem polnischen Zug ist ein englischer Kapitän gewesen!

„So, so ist ein englischer Kapitän!“ „Warum denn bei Emmenes an, als ihr angegriffen habt?“ Der Pole schüttelt müde den Kopf. „Worn?“

„Und wie ist die Stimmung bei euch?“ „Stimmung?“ Der Pole schüttelt resigniert den Kopf. Man hat uns in Fieberbooten von Foch nach Anfers gebracht und dann gegen die Deutschen eingeschickt. Niemand hat uns gehindert, zwischen den einzelnen polnischen Jäger hat man Alpenjäger gelangt. Damit wir nicht zurück konnten, wurde hinter uns englische Artillerie postiert und bei jedem polnischen Zug ist ein englischer Kapitän gewesen!

Die deutschen Schlachtschiffe sind als Rückgrat der Flotte kraftvolle Kampferfahrungen in der Hand der Seekriegsleitung.

Die deutschen Schlachtschiffe sind als Rückgrat der Flotte kraftvolle Kampferfahrungen in der Hand der Seekriegsleitung.

Die deutschen Schlachtschiffe sind als Rückgrat der Flotte kraftvolle Kampferfahrungen in der Hand der Seekriegsleitung.

Die deutschen Schlachtschiffe sind als Rückgrat der Flotte kraftvolle Kampferfahrungen in der Hand der Seekriegsleitung.

Die lebende Mauer Ein kleines Gedicht von Alfred Rein

Am 21. Februar 1941 löbte sich zum 25. Male der Tod, an dem die große Schlacht des Weltkrieges um Berlin begann.

Peter Hardt hatte seinen Schnaps voll salzigem Schweinefleisch und Graupen, dazu noch einen Klatsch Preiselbeeren, zwischen die Hände geklemmt, sah auf der Deichsel eines Munitionswagenes und lächelte. In einer Stunde heißt es, nach vorn abmarschieren, die ganze Kompanie, einer wie der andere, der Feind voran. Dann wurden sie, von den Geschossen geheizt, zu friedlichen Söhnlern, denen das edle Menschentum nur aus den Augen noch leuchtete — in selbstloser Kameradschaft.

Nun marschieren sie. Einer hinter dem anderen. Langsam verstummt. Denn schon waren zwei Granaten in der Nähe geplatzt. Die sommerfrohe Erde ergraute. Narben sich mit immer tiefer angelegten Kratern. Brad auf in weiten Kesseln — in langen Raufgräben, wurde zum Schützengrabenlabyrinth.

Das war der „Tote Mann“, die Hügelwelle gerade über der Höhe 304, dort lagen noch die Franzosen.

Schon länger klang die Geschichte der deutschen Artillerie von hinten über die Köpfe der schweigend Vormarschierenden hinweg. Nächst kam das Rollen des feindlichen Tommenfeuers — zuerst ein Brausen wie beim jüngsten Gericht — dann erschand das Drummen der ferner stehenden Geschütze, und einzelne Batteriefalven vor dem Frontabschnitt, den die Kompanie zu erreichen und abzulösen zu befehlen hatte, waren zu unterscheiden.

Zum sechsten Male ging die Kompanie nach vorn. Von denen, die zum erstenmal im Winter mit Peter Hardt diesen Grabenabschnitt bei Malancourt besetzt hatten, waren nur noch fünfzehn, mannsmäßig verbleibend übrig — die anderen zweihundert Mann waren neu: Ersatz für Tote, Verwundete, Kranke.

Peter Hardt aber lebte — Er lächelte... Die Granaten heulten schon nach heran. Es dunkelte. Und die Rauchkräfer, die aufblühenden Geschütze, die Scheinwerfer der Front von Berlin geyherten durch die Trichterwälder, in der geduckte, kriechende Menschen den Weg in die vordersten Gräben suchten.

Warum? fragte sich Peter. Ein aus den Tiefen der Seele quellendes reines Gefühl der Eingabe ließ ihn sich ganz einfach und schlicht dem Schicksal stellen. Vängig war er sich bei früheren Warten in den Gräben, bei den Sturmangriffen, die er hinter sich hatte, bei den kleinen Patronenlärmungen, zu denen Peter sich immer als erster meldete, bemüht, daß der in der Schule und zu Kaisers Geburtstag eingetragene Patriotismus zwar keine Wurzel in den Schlägen der Väter hatte, aber noch viel zu tief, viel zu schablonenhaft war gegenüber dem Hochgefühl, das die Brust erfüllte, allen Angsten und Qualen zum Trotz, zu verwirren, der die Hölle rundum losgelassen war. Geüblich — die feineren Gefühle gewonnen manchmal die Oberhand: Hunger, ein Stück über das Erlöschen. Durst — Müdigkeit, die nicht schlafen kann — aber da war immer etwas was vorn hielt; und daß man vorn blieb — daraus wuchs plötzlich das einfache, große Gefühl der Eingabe an den Kameraden, der dabei ein fremder Mitbürger, hier zum innerlich aus Herz gewonnenen Gefühl war.

Maschinengewehre trichen schon die vordersten Granaten entlang, die die geduckte vortretende Kompanie jetzt in Schlangenlinie durchschritt; ein Voltretter holte drei Kameraden für immer weg und verwundete vier oder fünf andere, so daß die am Schluß schreitenden Sanitäter mit einer Tragbahre nach vorn stiegen — die Bahre fiel dem einen aus der Hand; in... Peter sprang heran und ergreif die Bahre und dachte: Hier werden wir erst ein Volk. Das ist das große. Dieses Brutt an Brutt, Kopf an Kopf, Faust an Faust: eine lebende Mauer vor dem Schützengraben, vor der Heimat...

Der tote Sanitärer wurde auf die Grabenböschung gelegt. Peter und der noch lebende Sanitärer luden zwei Mann mit Weinschüssen auf die Bahre — sie schrien! — doch die Umstehenden machten Still! denn der französische Graben war nur mannsmäßig Meter von dem deutschen an dieser Stelle entfernt. Ganz deutlich hörte man das raschelnde Maschinengetöse in dem bald mächtig aufschwellenden dann machend mächtig für Sekunden überall verumtommenden Geschützdonner taden. Der Leutnant kam heran. „Hardt, Sie gehen natürlich mit dem Sanitärer.“ — „Nein, Herr Leutnant, ich möchte hier bleiben.“ Ein anderer, einer von den Neuen, dem es noch nicht gelungen war, aus den Angsten vor dem Angeheulenen das Hochgefühl des Volkswerdens herauszurufen, ergreifte beide den Arm und Kopf verbunden und humpelten hinterdrein.

Dann schwiegen wieder alle. Langsam aber stetig schälte sich, geduckt und an den Grabenwänden entlang kriechend, die Kompanie nach vorn. Da waren schon die ersten bekannten Erblüher ihres Frontabschnittes. Die Deutschen, der abblühend und der abgeblüht, gab den die Hand, taufchten die Meinungen aus — dann kroch jeder in sein Erdloch hinein. Dies geschah im ununterbrochenen Wirbel der Geschosse. Mancher weigte sich summen. Mancher schrie, blutgerötet am Arm — am Kopf — die Lebenden lagen mit wachem Bild, mit bellem Ohr — mit allen Nerven wie eine Funktion in das tobende All hineintastend. Und wurden Herr der kleinen Wäse.

Die Handtasche ist weg Skizze von Ralph Schrötter

Nachdem sie im Café den Tee getrunken und die Kette verzehrt hatte, wollte sie den Kellner heranzufen, um zu zahlen. Sie griff neben sich auf das Sofa nach der Handtasche, in der Meinung, sie dort hin gelegt zu haben. „Die Tasche ist fort!“ sagte sie dann plötzlich und wurde bleich.

Der elegante Herr am Nebentisch legte die Zeitung aus der Hand und blickte interessiert zu der Dame hin. „Stellst du dir die Tasche irgendwo liegen lassen“, meinte er.

„Ich könnte beschwören, daß ich sie eben noch gehabt habe“, erwiderte das Mädchen.

„Das stimmt nicht.“ Der Herr schüttelte den Kopf. „Ich schaute gerade zur Tür, als sie hineinkam. Eine Handtasche habe ich nicht bei Ihnen bemerkt. Erinnern Sie sich einmal, wo Sie denn vorher gewesen?“

„Zuletzt war ich auf der Bank. Da habe ich für meine Freundin zweihundert Mark abgehoben.“ Sie zwippte aufgeregt an ihrem Kleid.

„Nun“, sagte er trübend, „wenn Sie die Tasche am Schalter haben liegen lassen, so ist ja wohl mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Schalterbeamte sie an sich genommen und in Verwahrung gegeben hat.“

„Meinen Sie?“ Sie sog ihr Zehntuch, um einige aufkommende Tränen zu trocken.

„Sicher“, sagte er mit Heberzeugung, was ihm nicht immer fiel, weil er selber davon glaubte. Nach kurzer Pause fuhr er fort: „Deshalb habe Sie außer dem Geld nicht noch andere Werte dringebacht?“

„O nein“, antwortete sie. „Rechtlich belanglos.“ Eine Fuderboxe“, sie erklärte ein wenig, „dann ein Spiegel, ein Zehntuch und ein Notizbuch mit meinem Namen.“

„Da haben Sie ja noch Glück, daß nichts Wertvolleres in der Handtasche war. Zweihundert Mark sind noch zu verschmerzen.“

Selbstbildnis eines Gentleman

Ein Schotte sieht die Lebenspraktiken der englischen Herrschertasse

Wenn wir Deutschen nach der englischen Insel blicken, müdet uns die dort lebende Menschenform und ihre Lebensart immer wieder faszinieren und merkwürdig an. Wir leben eine Masse von 47 Millionen Menschen, die auf der Schattenseite des Weltreichs zum Teil in heißer Armut in Elend und Elendsvierteln leben und nicht die Kraft finden, oder auch nur den Willen äußern, ein Leben zu führen, wie es den angeblieben Besitzern ganzer Weltteile geziemen sollte. Diese unterdrückte Masse ohne politische Aktivität und Gefühl für Menschenwürde befindet sich in einem Abhängigkeitszustand, der an das mittelalterliche Feudalregiment erinnert. Das Paratimentum weniger tausend „Gentlemen“ hat es bis auf den heutigen Tag fertig gebracht, daß sie dieses unwürdige Sklavenvolk als eine Art pottgewollte Einrichtung hinnehmen. Die Gentlemen haben seit Jahrhunderten die Milliardengewinne ihres aufkommenden Weltreiches eingestrichelt und ihre Kriege geführt, ohne das englische Volk auch nur im geringsten am Erfolg zu beteiligen. Sie haben auch diesen Krieg angezettelt und die englische Nation hat sich das kumpfsinnig gefallen lassen und nicht mit der Wimper gezuckt.

Es ist darum bemerkenswert, daß sich ein Angelsachse findet, der Scherzhaft genug auftritt, den Top seiner Herrschaft zu studieren und eine Charakteristik der Methode zu entwerfen, die den Gentlemen zum Erfolg führt. Der Schotte A. G. Macdonell hat mit dem „Selbstbildnis eines Gentleman“ (französische Verlagsbuchhandlung, Stuttgart) ein Buch geschrieben, in dem sich die ganze Summe von Strampelhaftigkeit, Unmoral, Egoismus und Heuchelei findet. Korruption, politische Dummheit, platonische Wendigkeit, verheißt dem „Helden“ Fox-Jag-

leby im Frieden zu einträglichen Geschäften, zu zweifelhaften Vergütungen und Leidenhaft, im Krieg zu einem geschützten Stappenspolen und endlich zum Ministerstuhl. Gleich seinem politischen d. h. bei ihm Profitstreben, stellt sein Privatleben ein Beispiel der Verlogenheit, der Unmoral und Arroganz.

„Ein Liebhaber, frisch aus den Schützengräben auf den Höhen von Ypern und mit dem Verdienstkreuz oder wie das lächerliche Ding nun heißt, ist ja ganz schön und gut und erregt angenehme Schauer in den Gefühlszentren. Wenn er aber nach Ypern zurückkehrt und sich auf der Jagd nach einem weiteren Orden tüten läßt, zu was ist er dann nützlich? Ist ein Mann mit dem Verdienstorden und einem Bein besser oder schlechter als Ehemann, als ein Mann mit zwei Beinen und keinem Orden? Selbstverständlich ist er unvergleichlich viel schlechter. Und so kommen wir endlich zu der logischen Schlussfolgerung — und Frauen sind ja weit logischer Wesen als Männer —: Ist ein verkrüppelter Viktoriakreuzler mit der Schlacht von Ypern hinter sich und jahrelangem Siechtum vor sich wertvoller, als ein Landwehrpionier im Wirtschaftsmministerium? Ist Heidenrumm eine bessere Waffe in diesem harten Lebenskampf, als ein sicherer Posten mit einem festen Einkommen?“

Der Schotte bekämpft Mister Fox-Jaglesbe seine Lebensphilosophie. Man meine jedoch nur ja nicht, daß er damit eine Art Lebensbeichte ablegt. Oh nein. Er tut das vielmehr, um der Welt Kunde von seinem beispielhaften Tun und Lassen zu geben.

„Ich faßte den Entschluß, mich während der ersten Kriegsmomente den beiden Aufgaben zu

Die Münzensammlung im Rindermagen

Auch Bälle, Fahrradteile und Trauringe haben es den Kindern angetan

Ein Südbayer Einwohner hat in langjähriger Tätigkeit in einer dortigen Großschlachtere die merkwürdigsten Dinge gesammelt, die jemals in Nahrungsmitteln vorgefunden wurden.

Bisher konnte der Strauß den Rubin für sich in Anspruch nehmen, der größte Allesfresser in der Tierwelt zu sein. Selbst so unerdäuliche Dinge wie Geldstücke, Platten, Münzen, Uhren und Tabakspfeifen hat man schon aus dem Magen dieses Vorkäsevogels autage gefordert. Nach Art und Inhalt der Sammluna, die sich ein Südbayer Einwohner in langjähriger Tätigkeit in einer dortigen Großschlachtere angeeignet hat, scheint allerdings das Rind noch gefräßiger und urteillos als der gute Strauß bei der Nahrungsaufnahme zu sein.

Es sind nicht etwa nur Steinchen und gelegentlich vielleicht einmal eine Münze oder ein toller Ring, die mit Gras und Heu den Weg in den Rindermagen fanden. Nein — sogar eine Gummiball, ein ganzer Fahrrad, ein Teil von Fahrradern und Radiopartaten, ein Schraubenzieher, Gut-, Maß- und Scherheitsnadeln, Feilen, Eisenwerkzeuge, Patronen, Hülsen, Messer, Scheren und Trauringe sind bei Rinderschlachtungen autage gefordert worden. Am interessantesten und reichhaltigsten aber ist die Münzensammlung, die der wädrere Südbayer im Laufe der Jahre zusammengebracht. Es sind Kuriositäten und Seltsamkeiten aus aller Herren Länder darunter, auf die jeder Numismatiker stolz sein könnte. Da findet man durchgehende plattenscheiben und veredelte Goldstücke aus fast allen Staaten Europas, sowie Afrika, Argentinien, China, Indien und dem U.S.A. Im ganzen sind es über 200 Stück verschiedenster Größe und metallischen Metallgehalts, die der Südbayer und seine Mitarbeiter in Rindermagen entdeckten.

Die meisten dieser Fremdkörper wurden wohl von den Kindern mit aus fremden Ländern stammenden Futtermitteln oder auf der Weide aufgenommen. Man muß sich nur wundern, daß die Tiere mit diesen wertvollen Dingen im Magen oft noch jahrelang weiterlebten. Der Magen des Rindes ist nämlich keineswegs so einfach gebaut wie etwa beim Menschen. Er zerfällt bekanntlich bei den Wiederkäuern in vier Abteilungen, den Pansen oder Pansen, den Netzmagen oder die Haube, den Wältermagen, Hoyer oder Hoyer und endlich den Labmagen. Beim Krefellen gelangt das Futter zunächst in den Pansen, von dort in den Netzmagen, wird wieder in das Maul zurückgeschluckt dort wird es nun gründlich zerkratzt und geht dann nach Verührung der Verdauung der Speiseröhre mit dem Pansen direkt in den Wältermagen und den Labmagen. In diesem erst wird der Mageninhalt für die Verdauung herbeigeführt. Bei jungen, noch säugenden Tieren ist der Pansen sehr klein, übertrifft aber später den Labmagen wohl um das Dreifache. Durch all diese oft recht engen Gänge, Hohlräume und Winkel mußten sich die runden oder spitzen Gegenstände hindurchwinden, bis sie ein „Pansenflüßchen“ fanden, an dem sie später dann durch das Messer des Fleischers ausgeführt wurden. Ein Rindermagen hält also wirklich alles ab und birgt so manche „Schätze“ in seinen Faltungen, von denen der Paie keine Ahnung hat. Th.

Dor leeren Bänken Von Ferdinand Silberstein

Daß ein volles Haus dem Bühnenkünstler nicht nur ein wohlgefälliger Anblick, sondern auch zugleich ein mächtiger Anporn zur ehrgeligen Entfaltung seiner höchsten Leistungsfähigkeit zu sein vermag, ist erklärlich, ebenso wie die fehlende Fatale, daß vor gäbender Veere spielen zu müssen nicht gerade eine begeisterte Anregung für die Darsteller bedeutet und nicht sehr zu deren gehobener Stimmung beiträgt.

Und doch gibt es auch hier (von den besetzten Separatvorstellungen vor dem funktionsreichen König Ludwig II. von Bayern ganz abgesehen) genug Ausnahmen. So wird von 3 ffland, dem genialen Menschenkennner, erzählt, daß er einst in seiner Stellung als Direktor des Berliner Hoftheaters Befehl gab, vor einer einzigen Zuhörerin zu spielen, statt ihr das Eintrittsgeld an der Kasse zurückzahlen zu lassen. Es war ein altes Mütterlein aus der Provinz, welches eigens nach Berlin gereist war, um 3 ffland in einem seiner Stücke spielen zu sehen.

Während des Cholerajahres 1889 kam es im Dontheater zu Paris vor, daß nur ein einziger Mensch erschienen war, worauf sich die Darsteller weigerten zu spielen, oder auch der Zuschauer sich weigerte, zu gehen. Da er das Recht auf seiner Seite hatte, fand die Vorstellung denn auch wirklich statt, nur daß die empörten Künstler sich durch ihr schlechtes Spiel für diesen lästigen Zwang rächten, bis dem einzigen Zuhörer der Geduldsfaden riß und er durch Weifen und Schilfen sein Mißfallen kundgab. Damit aber war der Schluß der Vorstellung gekommen, denn nun schied der Direktor nach der Polizei und ließ den unliebsten Gast „wegen Störung der Vorstellung durch groben Unnutz“ zum Theater hinausweisen.

Ein sehr ergötzliches Vorommnis weiß ein englischer Schauspielers aus der Zeit zu berichten, als er auf den Sandwichtafeln „mitte“ und in einem dreitägigen Stück auftrat. Als sich der Vorhang hob, bestand das ganze Auditorium aus einem einzigen Farbigen, welches mit aller erhabenen Würde eines Gentleman, einen weißen Strohhut auf dem Kopf, in einer Kugel sich befand. Da im Königreich Savoyi man noch offenbar das Recht des Einzelnen zu respektieren weiß, mußte die angelegte Vorstellung stattfinden. Nach Schluß trat der Engländer in dieloge, um dem einzigen Zuhörer, welcher noch immer unbeweglich sitzen blieb, mitzuteilen, daß die Vorstellung der Komödie zu Ende sei. Da lächelte der exotische Mann mit dem weißen Hut freundlich, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Schade, es ist so hübsig kühl im Theater!“

Etwas besser besetzt war ein englisches Provinztheater, als der berühmte Macready dort in einem halbfühnen Stück als Virginus auftrat, das heißt, es war irgendetwas so jämmerlich leer, daß sich der Direktor verpflichtet fühlte, seinem Gaste diese betrübliche Tatsache kundzutun.

Nützig hörte der große Tragöde diese Hiobsvorstellung an. „Sind fünf Personen anwesend“ fragte er darauf gelassen. „Um . . . ja . . . sogar sechs sind da!“ lautete die zaghafte Antwort.

„Gut, so wollen wir beginnen! Wir haben kein Recht, uns aus höbe Hob zu legen!“ Und — seinem eigenen Urteil zufolge — hat er seine Rolle letzten besten geübt, als damals.

Weniger künstlerischen Ehrgeiz besaß zu seinem eigenen Schaden der gemalte Schafschäferdarsteller Kean, als er sich noch am Anfang seiner Laufbahn befand. Ans Arger und Verdruß darüber, daß das Haus nur sehr spärlich besetzt war, spielte er so schlecht wie möglich, um dann zu seinem Schreden nach der Vorstellung zu hören, daß unter diesen wenigen Zuschauern auch der Direktor des berühmten Londoner Drury-Lane-Theaters gewesen war, welcher eigens zu dem Zwede gekommen war, Kean spielen zu sehen.

Das ein volles Haus dem Bühnenkünstler nicht nur ein wohlgefälliger Anblick, sondern auch zugleich ein mächtiger Anporn zur ehrgeligen Entfaltung seiner höchsten Leistungsfähigkeit zu sein vermag, ist erklärlich, ebenso wie die fehlende Fatale, daß vor gäbender Veere spielen zu müssen nicht gerade eine begeisterte Anregung für die Darsteller bedeutet und nicht sehr zu deren gehobener Stimmung beiträgt.

Und doch gibt es auch hier (von den besetzten Separatvorstellungen vor dem funktionsreichen König Ludwig II. von Bayern ganz abgesehen) genug Ausnahmen. So wird von 3 ffland, dem genialen Menschenkennner, erzählt, daß er einst in seiner Stellung als Direktor des Berliner Hoftheaters Befehl gab, vor einer einzigen Zuhörerin zu spielen, statt ihr das Eintrittsgeld an der Kasse zurückzahlen zu lassen. Es war ein altes Mütterlein aus der Provinz, welches eigens nach Berlin gereist war, um 3 ffland in einem seiner Stücke spielen zu sehen.

Während des Cholerajahres 1889 kam es im Dontheater zu Paris vor, daß nur ein einziger Mensch erschienen war, worauf sich die Darsteller weigerten zu spielen, oder auch der Zuschauer sich weigerte, zu gehen. Da er das Recht auf seiner Seite hatte, fand die Vorstellung denn auch wirklich statt, nur daß die empörten Künstler sich durch ihr schlechtes Spiel für diesen lästigen Zwang rächten, bis dem einzigen Zuhörer der Geduldsfaden riß und er durch Weifen und Schilfen sein Mißfallen kundgab. Damit aber war der Schluß der Vorstellung gekommen, denn nun schied der Direktor nach der Polizei und ließ den unliebsten Gast „wegen Störung der Vorstellung durch groben Unnutz“ zum Theater hinausweisen.

Ein sehr ergötzliches Vorommnis weiß ein englischer Schauspielers aus der Zeit zu berichten, als er auf den Sandwichtafeln „mitte“ und in einem dreitägigen Stück auftrat. Als sich der Vorhang hob, bestand das ganze Auditorium aus einem einzigen Farbigen, welches mit aller erhabenen Würde eines Gentleman, einen weißen Strohhut auf dem Kopf, in einer Kugel sich befand. Da im Königreich Savoyi man noch offenbar das Recht des Einzelnen zu respektieren weiß, mußte die angelegte Vorstellung stattfinden. Nach Schluß trat der Engländer in dieloge, um dem einzigen Zuhörer, welcher noch immer unbeweglich sitzen blieb, mitzuteilen, daß die Vorstellung der Komödie zu Ende sei. Da lächelte der exotische Mann mit dem weißen Hut freundlich, schüttelte ihm die Hand und sagte: „Schade, es ist so hübsig kühl im Theater!“

Etwas besser besetzt war ein englisches Provinztheater, als der berühmte Macready dort in einem halbfühnen Stück als Virginus auftrat, das heißt, es war irgendetwas so jämmerlich leer, daß sich der Direktor verpflichtet fühlte, seinem Gaste diese betrübliche Tatsache kundzutun.

Nützig hörte der große Tragöde diese Hiobsvorstellung an. „Sind fünf Personen anwesend“ fragte er darauf gelassen. „Um . . . ja . . . sogar sechs sind da!“ lautete die zaghafte Antwort.

„Gut, so wollen wir beginnen! Wir haben kein Recht, uns aus höbe Hob zu legen!“ Und — seinem eigenen Urteil zufolge — hat er seine Rolle letzten besten geübt, als damals.

Weniger künstlerischen Ehrgeiz besaß zu seinem eigenen Schaden der gemalte Schafschäferdarsteller Kean, als er sich noch am Anfang seiner Laufbahn befand. Ans Arger und Verdruß darüber, daß das Haus nur sehr spärlich besetzt war, spielte er so schlecht wie möglich, um dann zu seinem Schreden nach der Vorstellung zu hören, daß unter diesen wenigen Zuschauern auch der Direktor des berühmten Londoner Drury-Lane-Theaters gewesen war, welcher eigens zu dem Zwede gekommen war, Kean spielen zu sehen.



Mit Bäckerwäsche ist das so 'ne Sache,

lagt die junge Frau Vogel. Mein Mann macht sich in der Backstube vor weiß wie Schmutzig und soll doch immer im Laden sauber und adrett aussehen. Im Anfang war ich ganz verzweifelt, so viel Mühe hatte ich mit den verschmutzten Anzügen. Seitdem ich aber ImI nehme, bin ich dieselbe. Greifen auch sie beim Säubern der schmutzigen Arbeitskleidung zu ImI. Ob Bäcker- oder Metzgerwäsche, ob Malerkittel, Monteurjacken oder Kesselanzüge — ImI löst schonend den größten Schmutz. Machen Sie es so: Zuerst gründlich in heißer ImI-Lauge einweichen (bei blut- und eiweißhaltigen Verschmutzungen nur lauwarm!), dann in frischer ImI-Lauge kochen und gründlich spülen.

Seife und Waschpulver braucht man nicht, wenn man ImI nimmt!



Deutschland-Schweiz

Ein Stück deutsche Fußballgeschichte

Der Auftakt der deutschen Fußballländereuropameisterschaft war nicht ermutigend, denn die deutsche Mannschaft...

Kein Jahr verging nunmehr, ohne daß nicht der Ländereuropameisterschaft der Eidgenossen zur Durchführung gekommen wäre...

Von den bisher ausgetragenen Ländereuropameisterschaften haben die deutschen Nationalen vierzehn zu ihren Gunsten entschieden...

Die erfolgreichsten Torhüter sind in den Fußball-Weltmeisterschaften sind jetzt Bernd Leno (Lennis Borussia Berlin) und Magate (Dresdener SC)...

Die erste Fußballklasse am Sonntag Von den Bestimmungen der Staffels, die für den Sonntag angelegt sind...

Mittelbayerischer Handball Die Frage des mittelbayerischen Meisters ist nicht schon so klar wie geklärt...

Ein Ländereuropameisterschaften tragen Deutschland und Italien... Die deutsche Mannschaft...

von seiner Mannschaft gegen den Spandauer SV mit 4:2 gewonnenen Spiel wieder drei Treffer auf sein Konto bringen können...

Deutschland besiegt Slowakei 3:2 Internationales Eishockeyturnier in Garmisch...

Bannmeisterschaften der Ringer und Gewichtheber Vor kurzer Zeit fanden die Bannmeisterschaften der jüngeren Ringer und Gewichtheber...

Schiffbau-Ländereuropameisterschaft gegen Schweden Im kommenden Samstag findet in Stockholm am ersten Male ein Ländereuropameisterschaft...

Polizei-Wettkämpfe in Rißbüchel Rißbüchel ist in diesem Winter wieder der Schauplatz großer Eishockeykämpfe...

Überführung der Entjudungsgewinne Weitere Ausgleichszahlungen an das Reich...

Arbeitskamerad Frau Vorbildliche Betreuung der deutschen Frau im Betriebsleben...

Arbeitskamerad Frau

Vorbildliche Betreuung der deutschen Frau im Betriebsleben

Der Deutschland aufgezogene Kampf um seine Existenz und seine Zukunft hat zu einer Verknappung der Arbeitskräfte geführt...

Mehr Halbtagsstellen schaffen Der verstärkte Arbeitseinsatz der Frau ist um so mehr notwendig, als die Mangelgattung...

Planmäßige Arbeitsteilung zwischen Mann und Frau Der oberste Grundsatz des Frauennamts der DAF...

Mutterschutz erweitert Um Ernährungsschwierigkeiten zu vermeiden, ist in den meisten Fällen eine lagereigene Küche vorhanden...

Betriebliche Altersversorgung und Einkommensteuer Was das Gefolgschaftsmitglied über die einschlägigen Steuervorschriften wissen muß...

Deutsch-französische Zusammenarbeit in der Rohstoffwirtschaft Paris. Gegenwärtig findet in Paris eine gemeinsame Tagung der Reichsstellen über die Rohstoffwirtschaft...

Arbeitskamerad Frau Vorbildliche Betreuung der deutschen Frau im Betriebsleben...

Arbeitskamerad Frau Vorbildliche Betreuung der deutschen Frau im Betriebsleben...

Karlsruher Kleinkunsthöhen Kabarett Löwenaffen

Das letzte Programm des Kabarett Löwenaffen...

In der Tanzkunst brachte Madu Florida...

Gleichgewichtes besonders interessierten. Den...

Wieder spielte die Hauskapelle Gerhard...

R. F. Stammler.

Seiteres Wochenende im Staatstheater...

Länge besorgte Irmaogard Silberorth. Die...

Im Kleinen Theater gelangt am Samstag...

Ueberhöhte Preise zurückweisen!

Die Stabilität der deutschen Lebenshaltung...

Verbrauchers auf schärfste zu verurteilen...

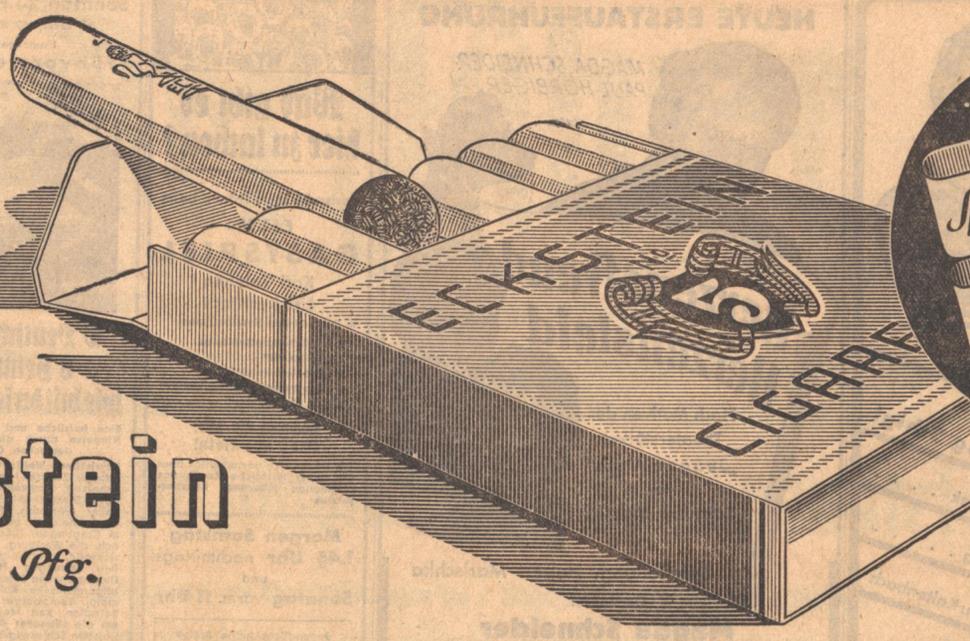
Amiliche Anzeigen Offenburg Öffentliche Zahlungsaufforderung...

Belzmantel Silberfuchs Billardfugeln...

Korb Sportwagen Schlafzimmer Hummel & Co....

Amiliche Anzeigen Karlsruhe Zwangsversteigerung...

Eckstein verzichtet auf eine kostspielige Verpackung, um zum Vorteil des Rauchers eine umso höhere Tabak-Qualität bieten zu können. Was an der Aufmachung gespart wird, kommt dem Tabak und damit direkt dem Raucher zugute.



Sparsam in der Packung
Wertvoll im Inhalt!

Eckstein

3 1/3 Pfg.

Offene Stellen

Männlich

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Verkäufer

für
Kleiderstoffe und Herrenstoffe
sowie
Gebrauchswerberlehrling

LEIPHEIMER & MENDE
Karlsruhe 80833

Für Großbaustellen werden gesucht:

- 7 Beton-Poliere
- 2 Zimmer-Poliere
- 2 Vorarbeiter
- 4 Bauschlosser
- 2 Baggerführer
- 2 Lokführer
- 1 Sprengmeister
- 7 Köche

Nur von Bewerbern, die einsatzbereit sind, werden Angebote erbeten an

Friedrich Keller, Inh. Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau,
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 14.

Für Großbaustellen werden gesucht:

3 Bautechniker

Nur von Bewerbern, die einsatzbereit sind, werden Angebote erbeten an

Friedrich Keller, Inh.: Eduard Armbruster
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau,
Mannheim, Prinz-Wilhelm-Straße 14.

Dem möglichst sofortigen Eintritt
sowie: **Züchtler**

Kaufmann

zur Abrechnung und Bauüberwachung,
werden Angebote erbeten an

Kontoristen
Zeichner

Nur von Bewerbern, die einsatzbereit sind, werden Angebote erbeten an

Maschinenfabrik Oscar Sichtig & Co
Karlsruhe-Heinrichshafen.
Verfahrens-, zuverlässiger

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Kaufmann

zur Abrechnung und Bauüberwachung,
werden Angebote erbeten an

Kontoristen
Zeichner

Nur von Bewerbern, die einsatzbereit sind, werden Angebote erbeten an

Maschinenfabrik Oscar Sichtig & Co
Karlsruhe-Heinrichshafen.
Verfahrens-, zuverlässiger

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Kaufmann

zur Abrechnung und Bauüberwachung,
werden Angebote erbeten an

Kontoristen
Zeichner

Nur von Bewerbern, die einsatzbereit sind, werden Angebote erbeten an

Maschinenfabrik Oscar Sichtig & Co
Karlsruhe-Heinrichshafen.
Verfahrens-, zuverlässiger

Betriebsamer, zuverlässiger, verhandlungsgewandter und kautionsfähiger Herr als (30424)

Hauptvertreter

für Karlsruhe und Umgebung gesucht zur Übernahme des Inkassos und Werbearbeit in der Lebens- u. Sachversicherung. Erfahrung im Außendienst erwünscht, aber nicht Bedingung. Die Fähigkeit kann anfänglich nebenberuflich ausgebildet werden. Wir bitten um schriftliche Bewerbung oder persönliche Vorstellung.

Münchener Lebensversicherungsanstalt AG
Bezirksdirektion Karlsruhe, Nowackanlage 2.

Stadt Kehl.
Das Stadtbauamt Kehl sucht zum sofortigen Eintritt eine im Bauhandwerk erfahrene

Arbeitskraft

Bewerbungen sind umgehend beim Stadtbauamt, Zimmer Nr. 25 einzureichen. (62801)

Rebeling
(Fräulein oder junger Mann), der den festen Willen hat, sich einen notwendigen Grundstock fürs Leben zu schaffen, von Betriebs-Büro eines Groß-Betriebs

gesucht.

Selbstständigere Lebenslauf erbeten unter F 31515 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Kraftfahrer
für kleinen Lieferwagen und für Lagerarbeiten, sowie Parkieren, zum baldigen Eintritt gesucht.

Wolff Pfeiffer
Verfasser, Werkzeuge-Maschinen, Karlsruhe.
Carl-Friedrich-Straße 19.

Bulldogg-Kraftfahrer
für kleine Lieferwagen und für Lagerarbeiten, sowie Parkieren, zum baldigen Eintritt gesucht.

Schreiner Hilfsarbeiter
in Dauerstellung gesucht.
Bank-Friedrich, (31402)
Rhe. Robert-Sagner-Allee.

Wird gesucht

Büglerrinnen

Bügel-Lehrmädchen

und Hilfsarbeiterinnen

auch für halbe Tage in Dauerstellung sofort gesucht.

Färberei PRINTZ A.G.

KARLSRUHE, Ettlingerstr. 65/67, Telefon 4507/08

Großes Industrie-Unternehmen sucht zum möglichst baldigen Eintritt

Kontoristinnen

Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Lichtbild unter F 31294 an den Führer-Verlag Karlsruhe erbeten.

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Lohnrechnerinnen

evtl. zum Anlernen, zum sofortigen Eintritt nach Essen gesucht. Angebote mit Lebenslauf und Angabe der Gehaltsansprüche erbeten unter M 31544 an den Führer-Verlag Kth.

Kaufmännische (r)

Angestellte (r)

für alle Büroarbeiten und Buchhaltung zum baldigen Eintritt in Dauerstellung gesucht. Nur selbständiges Arbeiten.

Angabe unter (31907)

Karl Krieg, Essen / Großmarkt Stand 67

Wir suchen zum baldigen Eintritt

Stenotypistinnen sowie Kontoristinnen

Ausführliche schriftliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild, Gehaltsansprüchen sowie unter Angabe des frühesten Eintrittstermins erbet. unt. Nr. H 31522 an den Führer-Verlag Karlsruhe

Wir suchen auf sofort

Wirtschaftlerin

zur Verwaltung des Personals und zum Mitwirken im Haushalt.

Büffetfräulein

(evtl. auch Anwärterin), sowie

Küchenmädchen

Schriftliche Angebote oder persönliche Vorführung in der Dauerstellung unter Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 14321 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Stundenfrau
für einige Vormittage von einem kleinen Geschäftsbetrieb in der Nähe der Stadt, unter Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 14321 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Vertrauensposten
In Anwesenheit Kinderbetreuer, gebl. Fräulein, gebild. Frau oder Witwe, die bereit ist, eine Dauerstellung in der Dauerstellung unter Angabe des frühesten Eintrittstermins erbeten unter Nr. 14321 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Flotte Bedienung
für sofort gesucht.
Angeb. u. Nr. 3075 an d. Führer-Verlag, Baden-Baden.

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Zimmermädchen
für sofort gesucht.
Hotel Bad, Baden-Baden, Tel. 137. (3076)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Knäuelmädchen
für sofort gesucht.
Hotel Bad, Baden-Baden, Tel. 137. (3076)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Stellengesuche

Weiblich

1. Stelle als Bedienung
(Anfängerin), Angebote u. Nr. 31293 an den Führer-Verlag Karlsruhe.

Frau sucht
Büro oder Lagerarbeiten, evtl. auch Anwärterin, (31412) an Führer-Verlag, Karlsruhe.

Büroanwärterin
Sucht auf 1. 3. 41 Stelle.
Angeb. u. 14394 an Führer-Verlag Kth.

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Mädchen
für Haushalt u. Verpflegung, auch Anwärterin, (31346) Angebote erbeten an den Führer-Verlag Karlsruhe, Postfach 11, (4096)

Paustians Lustige Sprachzeitschrift
Es ist selbstverständlich, daß Deutschland nach siegreich beendeter Abwehrkampfs seine Stellung und seinen Einfluß in der Welt viel mehr als früher ausbauen wird. Dazu sind aber Sprachkenntnisse unerlässlich. Lesen Sie daher

Paustians Lustige Sprachzeitschrift
denn durch diese anregende, bewährte und billige Methode vervollkommen Sie Ihre Sprachkenntnisse auf das Beste. „Paustians Lustige Sprachzeitschrift“ bietet Ihnen — in englischer, französischer und italienischer Sprache — den fesselndsten Lesestoff, den Sie sich denken können. Jeder, der einige Vorkenntnisse in einer dieser Sprachen hat, kann den Inhalt dieses einzigartigen Blattes ohne weiteres verstehen, denn der ganze Text ist mit Vokabeln und Anmerkungen versehen, so daß das Lästige Nachschlagen im Wörterbuch erspart bleibt. Gleichzeitige lernen Sie aber beim Lesen von „Paustians Lustiger Sprachzeitschrift“

diese drei Weltsprachen vollkommen beherrschen und können bald englische, französische und italienische Bücher lesen, mit Ausländern sprechen und Geschäfts- und Privat-Briefwechsel führen usw. Sie schlagen also zwei Fliegen mit einer Klappe!

Aber nicht nur die Erwachsenen, sondern auch die Schüler und Schülerinnen, die Unterricht in einer dieser Sprachen haben, lesen „Paustians Lustige Sprachzeitschrift“ mit Eifer und erhalten durch diese fröhliche Nachhilfe bald ein besseres Zeugnis. Mehr als 12.000 freiwillige Dankschreiben begeisterter Leser können von jedermann auf unserer Geschäftsstelle eingesehen werden.

Monatlich 3 Hefte, jedes Heft mit englischem, französischem und italienischem Text nur 32 Rpf.

Der italienische Text bringt auch einen neuzzeitlichen Schnellkursus f. Anfänger

14 Tage umsonst und unverbindlich. Wenn Sie „PLSP.“ schon kennen, bestellen Sie sie bitte bei einer Buchhandlung, am Postschalter oder beim Verlag zur regelmäßigen Lieferung.

Bitte diesen Abschnitt als Drucksache (3 Rpf. Porto) an
Gebr. Paustians Verlag, Hamburg 1, Chilehaus 97
senden. Sie können auch eine Postkarte schreiben.

14 Tage lang umsonst und unverbindlich
Ich möchte Ihre Zeitschrift kennenlernen. Senden Sie mir die Hefte falls ich nach Erhalt des 2. Heftes keine Nachricht gebe, kann der Briefträger die bezugsfreie für den nächsten Monat (RM. 1.— frei Haus) einziehen.
(Wehrmacht-Angehörige senden den Betrag Feldpostanweisung oder in Geldscheinen ein.)
Name, Postamt und Straße:
(Bitte deutlich schreiben!)

Jedem Soldaten seine Heimatzeitung!
Die liest er am liebsten, weil das ganze Leben der Heimat sich darin Tag für Tag übersichtlich spiegelt. In Briefen kann man das nicht alles schreiben. Es ist schon richtiger, dem Soldaten die Freude zu machen und ihm täglich unsere Zeitung schicken zu lassen. Es kostet nur RM. 2.— im Monat. Den Versand besorgen wir kostenlos.

Parlate italiano? Parlez-vous français? Do you speak English?

